Salier - Kurier

Zeitung der Salier - Gesellschaft e.V.

Jahresfahrt 2012 der Salier - Gesellschaft

Auf den Spuren Augsburger Charakterköpfe: Kaiser und Könige, Kleriker, Künstler, Kaufleute, Konstrukteure, kreative Frauen

Der 21. September 2012 war für mich ein ganz besonderer Tag: ich durfte die Salier - Gesellschaft in meine Heimatstadt Augsburg begleiten! Die mehrmonatige Zeit der Vorbereitung und Organisation der Jahresfahrt sollte nun - eine hoffentlich positive - Vollendung finden.

Draußen war es noch dunkel, als sich die ersten Teilnehmer, bereits vor sieben Uhr morgens, auf dem Betriebshof von Deutsch Reisen trafen. Wenige Minuten später, am Busbahnhof, war unsere Reisegesellschaft mit 21 Personen komplett, das Gepäck von unserem sehr routinierten Fahrer Salvatore schnell verstaut und schon ging es in gespannter Erwartung ab, über die Bundesstraße 9 und den Autobahnen A 6, A 7 vorbei an Heilbronn, Schwäbisch Hall, Feuchtwangen und Ulm in Richtung Bayern.

Entlang der A 8 wurden wir auf einige geschichtsträchtige Orte aufmerksam: Günzburg (römisches Kastell „Guntia“ mit bedeutenden antiken Straßenverbindungen nach Westen, z.B. Mainz, Straßburg), Höchstädt (13.8.1704 Schlacht bei Höchstädt – brachte die Wende im Spanischen Erbfolgekrieg zugunsten der österreichisch-/ englischen Koalition gegen Bayern und Frankreich), Dillingen an der Donau (Geburtsort des seligen Reginbald, vom 15. Jh. bis zur Säkularisation Sitz der Bischöfe von Augsburg), Zusmarshausen an der Zusam (892 erstmals erwähnt, am 17.5. 1648 fand dort die letzte Schlacht des Dreißigjährigen Krieges auf deutschem Boden statt).

Hier haben wir die Autobahn verlassen, um durch das idyllische Rottal zum Frauenkloster von Oberschönenfeld (anno 1248 wurden von Papst Innozenz IV. die Privilegien des Zisterzienserordens bestätigt) zu gelangen. Herrliches Spätsommerwetter, eine deftige Weißwurstbrotzeit und ein tolles Kuchenbuffet im „Klosterstüble“ haben uns empfangen. Über dem Eingang, in der barocken Fassade der Klosterkirche, steht die Statue des heiligen Bernhard von Clairvaux, der ja auch im Speyerer Dom besondere Verehrung erfährt.

Kloster Oberschönenfeld mit seinem schönen Garten

Nachdem wir uns gestärkt hatten, ging es mit einem Rundgang durch die imposante Klosteranlage und den wunderschönen Garten zurück zum Bus.

Während der restlichen Strecke zu unserem Reiseziel konnte ich den Damen und Herren die Topographie und die frühe Geschichte der Augsburger Umgebung erläutern: Zusamplatte, Staudenplatte, Wertachleite und Naturpark Westliche Wälder. Das Lechfeld im Osten der Stadt und die „Hochterrasse“ (Augsburger Hochfeld), die zwischen diesen verschiedenen Geländeformen liegt.

Es finden sich Spuren menschlicher Besiedlung ab der mittleren Steinzeit, ca. 8000 vor Christus. Die Blütezeit der Besiedelung fand zwischen dem achtzehnten und dem dreizehnten Jahrhundert vor Christus statt, was anhand von Grabbeigaben nachgewiesen werden konnte.

Als die Römer begannen, das Alpenvorland zu erobern und das Imperium nach Norden, in Richtung Donau zu vergrößern, legten sie, sehr wahrscheinlich im Jahre 15 v. Chr. am Wertachufer, nördlich der heutigen Innenstadt, ein Militärlager an. Die keltische Urbevölkerung leistete wohl kaum Widerstand gegen die konsequente Ausdehnung dieser Anlage, die schnell zu einem zivilen Siedlungsplatz wurde.

Über mehr als fünfhundert Jahre sollte sich nun die römische Kultur entwickeln, bevor im sechsten Jahrhundert verschiedene alemannische Stämme die Römer gewaltsam verdrängten.

Heute ist Augsburg mit seinen knapp 267.000 Einwohnern und seiner Fläche von ca. 147 km² die drittgrößte Stadt Bayerns, Sitz der Bezirksregierung von Bayerisch-Schwaben und ein bedeutender Standort für Wirtschaftbetriebe der Luft-

und Raumfahrt, Chemie, Maschinenbau und Mechatronik.
In einem kurzen Aufsatz mit dem Titel „Denk ich an Augsburg – alles am Fluss“ (Titel von Georg Klein) konnte ich den Wasserreichtum der Region und dessen bis in die heutige Zeit anhaltende Bedeutung für die Kultur, die Wirtschaft und die Lebensqualität erläutern.

Im zentrumsnahe gelegenen Hotel „Augusta“, das wir kurz nach 14:00 erreichten, wurden wir freundlich empfangen, die Atmosphäre und der Zimmerkomfort haben uns positiv überrascht. Eine knappe Stunde später durfte ich die Reisegruppe vollzählig zu unserem Nachmittagsprogramm begrüßen, einem Spaziergang durch die nördliche Altstadt. Die Blütenpracht in den herrlichen Parkanlagen des Hofgartens (angelegt im Jahr 1740), dessen Fischteich und der „offene Bücherschrank“ aus dem Jedermann leihweise Bücher entnehmen aber auch einstellen kann, gaben uns einen positiven Eindruck von der Lebensqualität in der Stadt und boten herrliche Fotomotive.
Kurz darauf standen wir vor der von

Im Hofgarten

1720 bis 1752 geschaffenen barocken Fassade der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz (bis 1803).
Dieser Gebäudekomplex dient heute als Sitz der Regierung von Schwaben. Aus dem Kapitelsaal im nördlichen Teil verkündete am 25. Juni 1530 Phillip Melanchton, mit lauter Stimme, bei geöffneten Fenstern und in Anwesenheit Kaiser Karls V. die „Confessio Augustana“, das Augsburger Bekenntnis Martin Luthers als bedeutenden Meilenstein der Glaubensreformation.

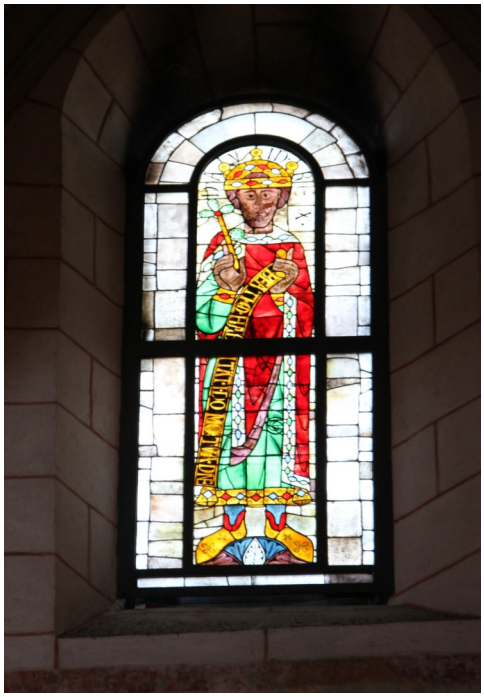
Über den Fronhof, das frühere Herrengut des Bischofs (zur Römerzeit stand hier ein Forum mit Gerichtsbasilika, von 1809 bis 1876 diente das Gelände als militärischer Paradeplatz)) erreichten wir den Augsburger Dom, wie zu Speyer, der

Ehemalige fürstbischöfliche Residenz

Gottesmutter Maria geweiht. Unter dem gotischen Tympanon des Südportals (mit Figuren aus der Parlerschule) wurden wir von Bernd Kastl empfangen, der uns nun für eineinhalb Stunden durch die Bischofskirche führen und deren historisch-kunstgeschichtliche Bedeutung und Besonderheiten erläutern sollte. Im Augsburger Dom finden sich sämtliche Baustile wieder. Es sind mehrere Domweihen nachgewiesen, so im Jahre 807 durch Bischof Simpert.
Die größtenteils noch heute erhaltene Form des Domes empfing die Weihe im Jahre 1065, also zu Beginn der Regierungszeit Kaisers Heinrichs IV. Von 1331 bis 1345 fand die Umgestaltung im gotischen Stil statt. Das Jahr 1356 brachte den Baubeginn des gotischen Ostchores (28 m hoch), der an die westlich gelegene romanische Pfeilerbasilika angefügt wurde. Hier besichtigten wir den modernen Altar der Dompfarrei, die Seitenaltäre mit vier Gemälden Hans Holbeins d. Ä. sowie die Krypta, deren ältester Teil Ende des 10. Jahrhunderts erbaut wurde. Hier gefiel uns besonders die Statue des im päpstlichen Ornat dargestellten Apostels Petrus, sowie das uralte Alabasterfenster in der westlichen Mauer. Bei der Betrachtung der Ahnengalerie der Augsburger Bischöfe blieb unser Blick haften am Portrait des Peter von Richarz, der vor seiner Zeit in Augsburg (1836 bis 1855), für ein Jahr Bischof von Speyer war. Entlang des nördlichen Langhauses erschloss sich uns der Blick auf das wohl bekannteste und wertvollste Kleinod im Dom zu Augsburg, den sogenannten „Prophetenfenstern“ mit Darstellung von Jonas, Daniel, Hosea, Moses und David.

Es handelt sich hier um einen der ältesten Glasmalzyklen der Welt, entstanden um das Jahr 1140 .
Mit einer Erläuterung des Kapellenkranzes im östlichen Umgang (zahlreiche

Bischof Peter von Richarz
Prophetenfenster (König David)



Bischofsgräber) endete unsere Dombesichtigung.

Nun standen die Teilnehmer vor einer schwierigen Entscheidung: entweder man folgte mir weiter auf den Spuren Augsburger Charakterköpfe oder man genoss ein frisch gezapftes Bier auf der Terrasse eines nahe gelegenen Wirtshauses. Die Mehrheit entschloss sich dazu, den Fußmarsch fortzusetzen.

Dieser führte uns zunächst zur Kirche des Benediktinerklosters St. Stephan (1834 erfolgte hier die Widergründung der säkularisierten Reichsabtei St. Ulrich und Afra), wo wir für einige Minuten einem Orgelkonzertes zuhören konnten. Dann war der nur wenige Schritte entfernte älteste Sakralbau Augsburgs, die St. Gallus Kirche unser Ziel. Dieses Kirchlein wurde von einem Verwandten der Salier geweiht, Papst Leo IX (Bruno Graf von Egisheim - Dagsburg), einem Vetter Kaiser Heinrichs III.

Der Papst weilte anlässlich eines kaiserlichen Hoftages vom 02. bis 10. Februar 1051 in Augsburg.

Es ging damals um die Regelung italienischer Angelegenheiten.

Entlang der Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert erreichten wir zunächst das Standbild des „Stoinerna Ma“ (steinerner Mann), einer Sagengestalt im Dreißigjährigen Krieg. Dann ging es, die sogenannte Schwedenstiege (zur Erinnerung an die schwedische Belagerung Augsburgs in Jahr 1632) hinab, in die Jakobervorstadt zum ehemaligen Wohnhaus des Dichters und Lyrikers Bert Brecht. Dieser wurde 1898 in Augsburg geboren und verbrachte seine Kindheit und Jugendzeit hier in dieser idyllischen Umgebung mit Stadtgraben und Resten der alten Stadtbefestigung. Weiter fanden wir eine Gedenkinschrift für den Schustermeister und „Vogelmenschen“ Salomon Idler (1610 bis ca. 1670),

der an dieser Stelle mit einem selbstgebauten Flugapparat eine Bruchlandung erlitt. Die letzte Station auf unserem Spaziergang war das Domizil Rudolf Diesels, der ab 1893 in Augsburg den ersten funktionsfähigen Selbstzündermotor konstruierte und mit dieser im Jahr 1897 patentierten Erfindung die bis heute anhaltende weltweite Mobilisierung auslöste.

Zurück im Hotel, verbrachten wir den Rest unseres ersten Reisetages mit Abendessen und einem Schlummertrunk an der Bar.

In guter Stimmung und mit einem reichhaltigen Frühstück starteten wir in den zweiten Tag, der uns allerdings mit starken Regen und kühlen Temperaturen empfing.

Die Vormittagsstunden konnten entweder individuell verplant oder für einen Besuch des nahe gelegenen Augsburger Stadtmarktes genutzt werden. Hier erlebt man eine einzigartige Atmosphäre an den zahlreichen Obst- und Gemüseverkaufsständen sowie entlang der Fleisch- und Fischtheken.

Es ist einfach ein Hochgenuss für Augen und Ohren dieses Markttreiben zu erleben!

Die Damen und Herren, welche ausschließlich an geschichtlichen Details interessiert waren, durfte ich zu einem Rundgang durch St. Anna, der Hauptkirche der evangelischen Christen Augsburgs begleiten. Deren Anfänge sowie die eines Klosters des Karmeliterordens liegen im 13. Jahrhundert. 1460 wurden, nach einem Brand, die Klostergebäude und der Kreuzgang neu aufgebaut.

Die heutige barocke Gestalt erhielt die Kirche 1747/ 48. Hier wohnte im Jahr 1518 Martin Luther, als er vor dem päpstlichen Legaten Cajetan die reformatorischen Thesen widerrufen sollte. Von hier floh er bei Nacht und Nebel, als ihm aufgrund seiner Weigerung Ungemach drohte. In der Folgezeit predigten die Karmelitermönche „lutherisch“, weshalb St. Anna zu Recht als eines der Zentren der Glaubensreformation gilt. Auf unserem Weg hat uns besonders die Fuggerkapelle beeindruckt,

die Jakob Fugger „der Reiche“ von 1509 bis 1512 als Grabstätte für sich selbst und seine Brüder Ulrich und Georg erbauen ließ. Die Ausgestaltung dieses imposanten Sakralbaues wurde von Albrecht Dürer entworfen. Ebenso beeindruckend fanden wir die sogenannte Goldschmiedekapelle, die aus einer Stiftung von 1424 entstanden und mit kostbaren gotischen Fresken zu biblischen Themen ausgestattet ist. Ein Rundgang durch den Kreuzgang, der bis ins Jahr 1806 der Augsburger Bürgerschaft als Friedhof diente, beschloss unseren Besuch in St. Anna.

Kurz darauf war unsere Reisegruppe wieder vereint, denn um 11:00 Uhr waren wir mit Schwester Ruth im Franziskanerinnenkloster Maria Stern verabredet. Bevor uns diese mit ihren kunst- und phantasievollen Stickereien und Batikarbeiten begeistern konnte, erhielten wir im Kreuzgang des Klostergartens einen kurzen Einblick in die Entwicklung und die Aufgaben des im Jahr 1258 gegründeten Frauenkonvents. Maria Stern liegt unmittelbar hinter dem Rathaus und nur wenige Gehminuten entfernt von meinem Elternhaus. Das Gebäudeensemble wird überragt von dem allerersten Zwiebelturm, als

Zwei Beispiele der künstlerischen Arbeiten der Franziskanerinnen von Maria Stern

Oktogon im Jahre 1574 erbaut. Alle Klosteranlagen wurden in den Bombennächten des Kriegsjahres 1944 fast vollständig zerstört. Die Schwestern haben nach dem zweiten Weltkrieg herausragende Wiederaufbauleistungen erbracht. Hier hat sich, nach meiner Meinung, das Berufungserlebnis des Franz von Assisi mit der Aufforderung „bau mein Haus wieder auf“ (Kirchenruine von St. Damiano) wiederholt. Der Rundgang durch die Gebäude und die Erläuterungen Schwester Ruths zu Ihren in verschiedenen Räumen präsentierten Werken war ein erster Höhepunkt unserer Bildungsreise. Ein kurzer Besuch der Klosterkirche (erbaut 1574 – 1576, Rokokoausstattung 1730) und eine dankbare Verabschiedung rundeten den sicher unvergesslichen Eindruck vom Leben und dem kreativen Wirken der Sternfrauen ab.

Nächster Programmpunkt war die Besichtigung des Hauptwallfahrtortes der Diözese Augsburg, der Basilika St. Ulrich und Afra mit den Gräbern dieser Bistumsheiligen, die wir dort in der Krypta aufsuchten. An diesem Ort der Stille konnte ich den Mitreisenden einen kurzen Überblick über Leben, Wirken und Bedeutung der frühchristlichen Märtyrerin (+ 304) und des charismatischen Bischofs und Reichsfürsten (+ 973) geben.

Sarkophag der Hl. Afra

In der Allerheiligenkapelle begegneten uns die hinter Glas kostbar gefassten sterblichen Überreste von fünf weiteren Bischöfen aus dem frühen Mittelalter:

- Wikterp (erster wissenschaftlich gesicherter Bischof von Augsburg, gest. 772).
- Tozzo (gest. 778, Benediktiner aus Kloster Murbach im Elsass, vom hl. Pirminus begründet)
- Hanto (Bischof 807 bis 815)
- Nidker (Bischof 816 bis 830)
- Adalbero (Bischof 887 bis 909, bedeutender Kirchenmusiker seiner Zeit und Mentor des hl. Ulrich).

Diese sogenannten „heiligen Leiber“ wurden im Jahre 1489 von den Benediktinern des Reichsstiftes
St. Ulrich und Afra aus den ursprünglichen Grabstätten erhoben und zur Verehrung durch die Gläubigen ausgestellt.
Ein kurzes Gespräch über die Aufgaben des Mesners Roman Ludwig beschloss den Besuch dieses Teils der Basilika. Vorbei an den drei imposanten Altären besuchten wir abschließend das Grab Simperts, Bischof 778 bis 807, vorher möglicherweise Abt des Klosters Murbach, Vertrauter und eventuell sogar Neffe Karls des Großen. Simpert wird regional, im Bistum Augsburg, als Heiliger verehrt und gilt hier als Patron der Kinder und Jugendlichen. Seine sterblichen Überreste wurden ebenfalls 1489 erhoben und 1492, unter Teilnahme Kaiser Maximilians I. an die heutige Ruhestätte, dem sogenannten Simpertusschrein überführt.

Zurück im Bus, erreichten wir, den Milchberg hinab, die Jakobervorstadt (dort bin ich aufgewachsen) und die weltberühmte Fuggerei. Über einem der Eingänge steht zu lesen, übersetzt aus dem Lateinischen: „ 1519. Ulrich, Georg und Jakob Fugger aus Augsburg, leibliche Brüder, fest davon überzeugt, dass sie zum Besten der Stadt geboren sind und dass sie ihr gewaltiges Vermögen vor allem dem höchsten und allgütigen Gott verdanken, haben aus Frömmigkeit und zum Vorbild besonderer Freigiebigkeit 106 Wohnungen mit Baulichkeiten und Einrichtung denjenigen ihrer Mitbürger, die rechtschaffen aber von Armut heimgesucht sind, geschenkt, übergeben und gewidmet“. Bis zum Jahr 1523 war diese erste Sozialsiedlung der Welt aufgebaut, die Häuser bezugsfertig. Aktuell stehen in dieser „Stadt in der Stadt“, mit eigenen Zugangstoren die nachts geschlossen sind, 67 Häuschen für insgesamt ca. 140

In der Fuggerei

Bewohner. Kaum zu glauben ist, dass man noch heute nach den Regeln von 1519 zusammenlebt. So beträgt der Jahresmietzins unverändert 1 Rheinischen Gulden, was 0,88 Euro entspricht! Die Insassen haben lebenslanges Wohnrecht und sind angehalten, dreimal täglich eine Gebetsabfolge von Vater Unser, Ave Maria und Credo für das Seelenheil der Stifter zu leisten. Extra dafür wurde 1518 von Hans Holl die reich ausgestattete Markuskirche erbaut, die ebenfalls zu unserem Besuchsprogramm zählte. Nach einer Stärkung in verschiedenen nahe gelegenen Gastronomiebetrieben ging es dann zunächst zurück zum Hotel.

Allzu lange durfte die anschließende Erholungsphase nicht sein, denn bereits kurz nach 17:00 Uhr stand der Bus wieder bereit, um uns zum Abendprogramm zu bringen. Dabei besichtigen wir zunächst das Augsburger Kräutergärtlein, vor der Wallanlagen des Roten Tores gelegen.
Diese Oase inmitten der Stadt wurde 1985, anlässlich der Zweitausendjahrfeier Augsburgs, als Erholungsstätte für die Bürger geschaffen. Hier kann sich jedermann an den zahlreichen Beeten bedienen und sich mit frischen Kräutern versorgen. Allerdings, so wird vorausgesetzt, nur in „haushaltsüblichen“ Portionen.

Nach dem kurzen Spaziergang durch den sehenswert angelegten Garten erwartete uns, nur wenige Schritte davon entfernt,

Die Salier im Käutergärtlein….

der abschließende Höhepunkt des Tages. Haben sie unsere Kindertage nicht bereichert, uns vor dem Fernseher gefesselt und unsere Phantasie angeregt: Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer, Kater Mikesch, das Urmel aus dem Eis, der Löwe, der los war und viele andere? Sie alle begrüßten jetzt die Salier - Gesellschaft im berühmtesten Marionettentheater der Welt, der Augsburger Puppenkiste.

Während eines Rundgangs durch das Theatermuseum „Die Kiste“ erhielten wir von Hermann Kopp umfangreiche Informationen zur eigenhändigen Herstellung, Bekleidung, Charaktergestaltung der Marionetten und zu der komplizierten Spieltechnik.

Weiter wurden uns bekannte und weniger bekannte farbenfrohe Szenenbilder präsentiert. Wir erhielten einen umfangreichen Einblick in die Historie sowie in aktuelle und künftige Projekte des Theaters. So läuft derzeit ein Sonderprogramm zum Thema „Märchen der Gebrüder Grimm“.

Und dieses Thema sollte nun zu einer für uns unvergesslichen Begegnung führen: In einem extra für den Besuch der Salier - Gesellschaft vorbereiteten Raum des Theaters gestaltete der professionelle Märchenerzähler und Rundfunkmoderator Matthias Fischer eine „Märchenstunde für Erwachsene“.

Sein ausdrucksstarker Vortrag von drei Geschichten führte uns in die ganz spezielle Welt der Grimmschen Märchen. Faszinierend waren die konzentrierte Form der Körpersprache und die fein modulierte Stimme, mit welcher uns der Erzähler an seine Darbietungen fesselte. Unser kräftiger Applaus zum Ende der Veranstaltung war für dessen Leistung hochverdient.

Mit einem Abendessen im Bayerischen Haus am Dom, gegenüber dem Hotel gelegen, beschlossen wir dann einen an-

strengenden aber erlebnisreichen Tag.

Mit zeitigem Frühstück, Kofferpacken und Beladen unseres Reisebusses – so begann der dritte und letzte Tag unserer Studienreise. Aber noch standen weitere

Herr Kopp mit uns in der „Kiste“

Begegnungen mit Augsburger Charakterköpfen aus.

Kaiser Maximilian I. (+ 1519) wurde von seinen Bewunderern als „letzter Ritter“ und von seinen Gegnern verächtlich als „Bürgermeister von Augsburg“ bezeichnet. Tatsächlich bestand eine besondere Beziehung zwischen dem Monarchen und seiner Freien Reichsstadt am Lech. Diese kommt in den kurz vor seinem Tod verfassten und an seinem Reiterstandbild festgehaltenen Zeilen zum Ausdruck: „nun gesegne dich wohl, du liebes Augsburg, und alle braven Bürger darin. Ich habe viel Freude an dir gehabt; nun werde ich dich nicht mehr sehen.“

Wenige Schritte weiter standen wir ihm gegenüber: dem Gründer der Stadt Augsburg, von dem ihr auch der Namen geblieben ist. Gaius Octavianus, genannt „Augustus“ (der Erhabene), erster Kaiser des römischen Reiches, unter dessen Befehl seine Adoptivsöhne Drusus und Tiberius ca. 15 v. Chr. die voralpenländische Region erobert haben. Heute steht der Kaiser, in würdevoller Positur, auf

Standbild Kaiser Maximilian I.

einem der Augsburger Prachtbrunnen gegenüber dem Rathaus. Dieses Brunnenbauwerk wurde 1594 vom niederländischen Künstler Hubert Gerhard anlässlich des 1.600 jährigen Stadtjubiläums geschaffen.

Anschließend stand die Besichtigung des mächtigen Renaissancerathauses, erbaut 1615 bis 1620 unter der Leitung des genialen Stadtbaumeisters Elias Holl auf dem Programm.

Größe und Prunk des zentralen Raumes, dem 550 m² großen „Goldenen Saal“ (1624 vollendet, 1944 komplett zerstört, bis 1985 rekonstruiert) gaben uns Eindruck vom früheren Reichtum der Stadt und dem Machtbewusstsein der damaligen Bürger. Die Vielzahl der Bilder und Ausstattungsdetails luden uns ein zum Betrachten, Staunen, und Genießen.
Allzu lange konnten wir jedoch nicht verweilen, da auf dem Weg zu den Zeug-

Decke im Goldenen Saal des Rathauses

hausstuben, wo ein Mittagstisch für uns vorbereitet war, noch die vom Niederländer Adrian de Vries geschaffenen, weithin bekannten Brunnen mit den Figuren des Merkur (von 1599) und des Herkules

Viele Brunnen sind Symbole für den Wasserreichtum Augsburgs

(von 1602) zu besichtigen waren. Beide sind Symbole für den Wasserreichtum Augsburgs.
Ein Besuch des ehemaligen Stadtpalastes der Fugger (erbaut 1512 bis 1515) beschloss das Vormittagsprogramm. Leider war an diesem Sonntag nur einer der drei sehenswerten Innenhöfe für uns geöffnet. Aber immerhin konnten wir im Kontorhof einige Erinnerungsfotos schießen. An dem Ort, wo früher, unter den stets wachsamen Augen des Handelsherrn Jakob Fugger, reger Warenaustausch stattfand, Kreditgeschäfte ausgehandelt und Weltpolitik betrieben wurde.

Für mich ist es immer etwas Besonderes, unter dem Erker mit der Goldenen Schreibstube zu stehen, von wo aus Jakob „der Reiche“ (+ 1525) sein Wirtschaftsimperium regierte.
Nach einer Stärkung mit bayerischen Schmankerl in einer gemütlichen Wirtshausatmosphäre chauffierte uns Salvatore zur letzten Sehenswürdigkeit unserer Studienreisen. Im Süden der Stadt, dem Naherholungsgebiet, liegt der sogenannte Hochablass. Dies ist eine Wehranlage,

Am olympischen Eiskanal

von der aus seit über tausend Jahren Lechwasser über Kanäle in die Stadt fließt. Dazu zählt auch der „Eiskanal“, der 1972 zur olympischen Kanuslalomstrecke ausgebaut wurde und den wir bei einem kurzen Rundgang besichtigten. Noch heute werden dort zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbe des Wildwassersports ausgetragen.
Inzwischen war es kurz vor 15:00 Uhr, also höchste Zeit für die Rückfahrt nach Speyer. Ohne weiteren Umweg erreichten wir die stark befahrene Autobahn A8. Nach einer kurzen Kaffeepause, in zeitweise zähfließendem Autoverkehr und bei angeregter Unterhaltung erreichten wir schließlich gegen 21:00 Uhr unseren Ausgangs- und Zielpunkt, den Speyerer Busbahnhof. Eine herzliche Verabschiedung der Reiseteilnehmer beschloss unsere Studienfahrt 2012.

Die Salier in der Fugger‘schen Machtzentrale

Alfred Schießler

Privilegienfest 2012

Am 04.August 2012 feierten wir unser 21. Privilegienfest mit einer Lichtermesse in der Krypta des Kaiserdomes und folgten auch dieses Mal dem Gebot Kaiser Heinrich V.

Die Lichtermesse zelebrierte das 5. Mal Domkapitular Josef Damian Szuba. Auch wenn Herr Szuba manchmal damit kokettiert, dass ihm langsam die Themen ausgingen, hat er doch bei seiner Predigt mit dem heiligen Guido einen Mann in den Mittelpunkt gestellt, der ein ruhmreiches Leben geführt hat und mit dem salischen Dom und der Stadt Speyer in direkter Verbindung steht.

Am Ende der Messe wurden die Salierkaiser und Kaiserinnen, besonders Heinrich IV. durch Niederlegung von Blumen und einen Segen durch Domkapitular Szuba geehrt.

Die Messe wurde musikalisch vom Gospelchor Schwetzingen unter der Leitung von Detlev Helmer mit den Solisten Gaby Schneider, Lis Birk und Robert Weiß hervorragend begleitet.

Die Messe war wie immer gut besucht. Besonders freute die Salier die Anwesenheit der Bürgermeisterin der Stadt Frau Monika Kabs und des Oberbürgermeisters a.D. mit Gattin, Herr und Frau Schineller.

Das Privilegienfest endete in der Vorhalle (Großes Paradies) des Domes bei anregenden Gesprächen. Gegen eine kleine Spende konnte ein gesegnetes Brot mit dem Pax Christi- Zeichen erworben werden. Für das leibliche Wohl - Brot, Brezel, Wasser und Wein - sorgten die Mitglieder der Salier-Gesellschaft. Auch ihnen gilt ein besonderer Dank.

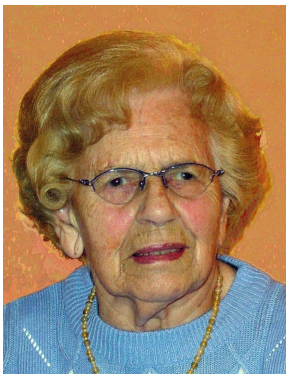
Der Erlös des Privilegienfestes in Höhe von 750 € wurde der geschäftsführenden Pfarrerin Heike Kronenberg der Christuskirchengemeinde Speyer Nord übergeben. Das Geld wird dort zur Unterstützung Bedürftiger und für diakonische Aufgaben verwendet.

Spendenübergabe v.l.n.r. Frau Bauernfeind, Frau Konenburg, Herr Kleiner und Frau Schweickert.

Dieter Kleiner

Nach dem Gottesdienst war reichlich Gelegenheit ins Gespräch zu kommen; in kleinen Gruppen, mit Einzelpersonen oder Mitglieder des Chores (u.l.)

Unser Ehrenmitglied Frau Helene Feichtner gestorben



Als sich am 09.09.1990 im Domhof zu Speyer eine kleine Gruppe mit der Absicht zusammenfand, einen neuen Geschichtsverein, die Salier - Gesellschaft, zu gründen, war Frau Helene Feichtner eine von 8 Gründungsmitgliedern.
Am Donnerstag, den 11. Oktober 2012, verstarb sie im Alter von 97 Jahren.
Frau Feichtner hat die Salier-Gesellschaft mehr als 20 Jahre begleitet. In der Anfangszeit als aktives Mitglied, übernahm sie im Vorstand von 1992 bis 2005 die Aufgaben der Schriftführerin. Seit ihrem 85sten Geburtstag war Frau Feichtner Ehrenmitglied der Gesellschaft.
Frau Feichtner interessierte sich schon früh für Geschichte allgemein und speziell für die Geschichte ihrer pfälzischen Heimat und nach ihrem Umzug nach Otterstadt auch für die Geschichte der Stadt Speyer. So war sie auch gern bereit die Salier - Gesellschaft mit zu gründen.
In den ersten Jahren der Salier-Gesellschaft fanden die Gesellschaftssitzungen in der Regel im Haus Feichtner in Otterstadt statt. Hier war die Koordinationsstelle des Vereins. Unter intensiver Mitarbeit von Frau Feichtner wurde die gesamte Vereinsarbeit geplant und besprochen, hier tagte der Vorstand.
Auch als die Beschwerden des Alters eine regelmäßige Teilnahme an den Veranstaltungen der Gesellschaft unmöglich machte, hat sie noch großes Interesse am Verein bekundet. Sie hat keines der Privilegienfeste versäumt und war auch noch im August 2012 mit dabei.
Frau Helene Feichtner wurde 1915 in Herxheim geboren und ist in Steinweiler aufgewachsen. Nach ihrer Schulzeit arbeitete sie als Landhelferin, dann als Näherin und Stationshelferin in den Krankenhäusern von Landau und Karlsruhe. Dort lernte sie auch ihren Mann kennen, der in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges gefallen ist. Ihr ganzes Bemühen galt dann der Erziehung ihres einzigen Sohnes Klaus. Mit ihm zog sie 1978 nach Otterstadt und lebte seit dieser Zeit dort. Solange sie konnte hat sie den Haushalt geführt, sich um ihre geliebten Blumen gekümmert und den Garten in Schuss gehalten. Vor allem in den Wintermonaten hat sie ihr Hobby Handarbeiten (Stricken und Sticken) gepflegt.
Frau Feichtner wird uns in Zukunft sehr fehlen. Wir werden Helene Feichtner ein ehrendes Andenken bewahren.
Dieter Kleiner / Lilo Schweickert

Beim Privilegienfest 2012

li.: Auf dem Weg zur Burg Canossa
re.: Vorstandssitzung in Otterstadt
u.li.: Hornbach 98
u.re, Privilegienfest 99

Salier- Ausflug zum Kloster Hornbach und nach Schwarzenacker

Kloster Hornbach

Kloster Hornbach – Klosterhof

St. Fabian

Kloster Hornbach im Bliesgau lädt zu einer Zeitreise durch eine über 1.200-jährige Geschichte ein. Hier befand sich eine der Keimzellen des Christentums auf pfälzischem Boden, denn das Kloster war die Wirkungsstätte des heiligen **Pirminius**. Der um 670 geborene Patron der Pfalz war Wandermönch und gründete in zahlreichen Orten im deutschen Südwesten, besonders Mittelzell auf der Insel Reichenau, und im Elsass Klöster mit den Ordensregeln des heiligen Benedikt von Nursia. In Hornbach, der ältesten der nachklösterlichen Stadtgründungen in der Pfalz, gründete Pirmin im Jahr 742 sein letztes Kloster. Der Klostergründer handelte im Auftrag eines Widonenfürsten namens Wernharius, einem Vorfahren der Salier, sodass wir Hornbach als das Stammkloster der Salier bezeichnen können.

Elf Jahre später, am 3. November 753, starb Pirminius hier in Hornbach und rund 800 Jahre lang ruhten seine Gebeine dort; im Zuge der Reformation überführte man 1575 seine Reliquien zunächst nach Speyer, 1588 nach Innsbruck. Deshalb stehen die heutige Gedächtniskapelle über einer leeren Grabkammer, und der Silbersarg des Klostergründers in der Jesuitenkirche in Innsbruck.

Schon bald nach seinem Tod wurde Pirmin als Heiliger verehrt und Hornbach wurde eine bedeutende Wallfahrtstätte. Die Hornbacher Abtei erlebte dadurch eine Blüte und wuchs rasch zum religiösen, geistigen und kulturellen Zentrum der Gegend heran. Im Endausbau entstand für das damals reichste und bedeutendste Kloster innerhalb den Bistumsgrenzen von Metz, Speyer, Trier und Straßburg eine riesige dreischiffige Pfeilerbasilika mit einer Gesamtlänge von 72 Metern, deren fünf Türme schon weither zu sehen waren. Erst die Reformation führte zur Auflösung des Benediktinerklosters.

Ausstellungstafeln im Historama zum mönchischen Leben

Das **Historama**, das innerhalb der Klostermauern eingerichtet wurde und vom Bezirksverband Pfalz mitgetragen wird, vermittelt Wissenswertes und Spannendes über den heiligen Klostergründer, das Mönchtum im Mittelalter und klösterliches Leben im Allgemeinen. Ein an Originalschauplätzen gedrehter Film stellt die Bedeutung des abendländischen Christentums in Verbindung mit der ehemaligen Benediktinerabtei sowie das heutige Hornbach mit seinen historischen Denkmälern und romantischen Winkeln vor. Computeranimationen beleuchten in dem multimedialen Museum die Entstehung des Klosters Hornbach und seine Bedeutung im Mittelalter sowie die Schreib- und Buchkunst, die Mönche und Schüler in der 829 gegründeten Klosterschule praktizierten.

Das Kloster wurde 1047 von Kaiser Heinrich IV. dem Bischof von Speyer geschenkt. Sein Einfluss bis ins 14. Jahrhundert war weitreichend. Kaiser Heinrich V. verlieh dem Kloster das Münzrecht, das es bis 1230 ausübte. Der Niedergang des Klosters wurde auch dadurch eingeleitet, dass es zunehmend in den Einfluss der Grafen von Zweibrücken geriet.

Evangelischer Pfarrer von Hornbach war ab etwa 1538 der berühmte **Botaniker Hieronymus Bock**, ein „Arzt der Seele und des Körpers“, der 1533 schon im Zuge der Reformation eine Pfründe am **Fabiansstift** erhalten hatte und dort bis zu seinem Tod 1554 wirkte. 1557 wurde das Kloster endgültig aufgehoben und 1631 wurde auch die Internatsschule des Fabiansstifts nach Zweibrücken verlegt (heutiges Herzog-Wolfgang-Gymnasium).

Das Wappen der Stadt Hornbach

Das Benediktinerkloster existiert in Resten baulich noch heute und wurde in den letzten Jahren aufwändig restauriert. Heute ist darin das "Hotel Kloster Hornbach" untergebracht. Weiterhin befindet sich in den Gebäuden des ehemaligen Klosters das oben erwähnte Historama (Museum mit multimedialer Führung) sowie einen Schulhausbau. In den neunziger Jahren wurde das Fabianstift neu aufgebaut. Es wird heute überwiegend für Hochzeiten, Vorträge und Konzerte genutzt.

Die weitere, heutige **Kirchenlandschaft** in Hornbach: Die evangelische Stadtkirche von Hornbach ist ein barocker Sakralbau von Friedrich Gerhard Wahl. Sie wurde 1785 neben der im selben Jahr abgebrochen Abteikirche errichtet. Es entstand ein geräumiger Saalbau mit 525 Sitzplätzen. Der 42 m hohe Westturm kam erst 1844 hinzu. Durch ihre dominante Lage in der Stadt fällt die Stadtkirche schon von weitem auf.

Die katholische Kirche St. Pirminius ist ein typischer Landkirchenbau von Albert Boßlet aus den Jahren 1927-1930.

Auch die ehemalige, sehr eindrucksvolle Markthalle wurde von uns bei einer „Stadtführung“ besichtigt: sie wurde zunächst als Simultankirche genutzt und dient seit 1948 der Stadt als Rathaus mit einem sehr eindrucksvollen Stadtratssitzungssaal.

Schmackhaft war auch das Mittagessen im Klosterrestaurant, bei dem man zwischen Kleinen und Warmen Deftigkeiten sowie einem Kloster-Vesper und aus Kleinem Süßen auswählen konnte!

Organisiert und geleitet wurde die ganze Exkursion gut vorbereitet und höchst informativ von Brigitte Wühl, die auch für die freundliche und angenehm-fröhliche Atmosphäre während der ganzen Fahrt sorgte! Ein großes MERCI dafür!

Danach führte uns unsere Fahrt nach Schwarzenacker.

Schwarzenacker liegt am Mittellauf der Blies. Diese Talaue bot mit ihren fruchtbaren Kalkböden zu allen Zeiten beste Voraussetzungen für eine ertragreiche Landwirtschaft. In gallo-römischer Zeit entstanden hier zahlreiche Villen und Hofanlagen. Nach der Eroberung Galliens durch Caesar ließ Augustus diese neue römische Provinz mit dem Bau eines großen Fernstraßennetzes erschließen.

Der gallorömische Vicus „Schwarzenacker“ (der antike Siedlungsname ist unbekannt) war ein zentraler Umschlagplatz für Handel und Gewerbe und lag an der wichtigen Verkehrsachse Metz-Speyer/Mainz und Trier-Straßburg. Schwarzenacker war im Grundrissschema eine „Etappenstadt“, besaß also kein Kastell, es gab keine Stadtmauern und keine Soldaten. Der Vicus wurde um die Zeitenwende gegründet und lag im Stammesgebiet der Mediomatriker mit der Hauptstadt Metz. Bei einem verheerenden Überfall der Franken und Alemannen im Jahre 276 n. Chr. wurde der Vicus zerstört und verlor so an Bedeutung, dass er in der antiken Straßenkarte des vierten Jahrhunderts, der Tabula peutingeriana, nicht mehr eingezeichnet ist – im Gegensatz zu Speyer.

Die Ausgrabungen, die Rekonstruktionen in diesem **Freilichtmuseum** zusammen mit dem im Edelhaus ausgestellten Funden, Schmuck, Gerätschaften aus Küche und Arbeitswelt; Straßen, Mauergrundrisse, Dächer mit Traufrinnen und Abwasserkanälen neben den Bürgersteigen informieren eindrucksvoll über die Stadtstruktur und das Alltagsleben in einer gallorömischen Siedlung.

Den städtischen Charakter von „Schwarzenacker“ zeigen auch die rechtwinklig aufeinandertreffenden, gepflasterten Straßen, die von breiten Abwässerkanälen flankiert werden.

Parallel dazu verlaufen die Häuserfronten, an die sich die von Säulen oder Pfeilern getragenen Pultdächer eines überdachten

Römische Straße mit Abwasserkanälen

Bürgersteiges (Portikus) anlehnten. Die Bewohner konnten so, geschützt von Sonne und Regen, zwischen den Häuserfronten flanieren und ihren Geschäften nachgehen: es finden sich in diesem Freilichtmuseum ein rekonstruiertes repräsentatives Wohnhaus, das sogenannte Haus des Augenarztes, das Säulenkellerhaus, die Taberna „Capitolinus“ und eine Straßenfassade mit Reihenhäusern. Alle Häuser sind sich in ihrer Aufteilung sehr ähnlich: sie verfügen über einen zumeist aus großen Sandsteinblöcken gesetzten Keller und haben jeweils einen Wohnraum mit Fußbodenheizung. Ästhetisch ansprechende Verputzarbeiten und mediterrane Wandmalereien schmücken die Häuser innen wie außen mit Szenen aus der griechischen Mythologie. Im letzten Giebelhaus vor der Straßenkreuzung gab es eine Bäckerei.

Die Funde aus Schwarzenacker belegen ein blühendes Handel- und Gewerbetreiben im römischen Vicus. Während unseres Besuchstages am 5. Mai erwachte der gallorömische Vicus zu neuem Leben – an diesem „Tag der offenen Tür“ konnten wir bei einer Zeitreise einen lebendigen Eindruck vom römischen Alltag gewinnen: Händler und Handwerker gehen ihrer Arbeit nach, verkaufen Schmuck und Repliken von Gerätschaften. Die Töpfer

Römischer Alltag

bringen ihre Scheibe in Schwung und formen kleine Schalen, Töpfchen und Figuren, der Schmied härtet das Eisen und formt im Funkenhagel Schwerter und Beschläge.
Haussklaven berichten aus ihrem Alltag in vornehmen Häusern. Wie hat man sich in jener Zeit gekleidet, welche Parfüms und Salben wurden bevorzugt? Wie verhielt es sich mit der Reinlichkeit? Und wie ein Zahn gezogen wurde, verrät ein Medicus. Der römische Offizier Marcus Junius Maximus erzählt aus seinem beruflichen Schicksal! Was machte man in seiner Freizeit, welche Spiele spielte man? Und wie schmeckte das Essen von damals? Überall konnte man an diesem 5. Mai zuschauen, mitmachen, fragen, essen und trinken wie die Römer!

Edelhaus Schwarzenacker

Das eigentliche Museumsgebäude des römischen Freilichtmuseums ist das **Edelhaus Schwarzenacker**, ein barocker Adelshof um 1725. Das Museum beherbergt mit „Barock“ und „Römer“ im Obergeschoss die interessantesten römischen Funde aus Schwarzenacker.

Pentagon-Dodekaeder: Ein Bronze-"Würfel" aus 12 regelmäßigen Fünfecken. Ca. 80 Pentagon-Dodekaeder wurden ausschließlich in den keltischen Provinzen des Imperium Romanum gefunden. Ihr Verwendungszweck ist unklar – möglicherweise ein Kalender? Faszinierend ist die hohe Symmetrie dieses Körpers!

Im Erdgeschoss sind 30 Gemälde der Pfalz-Zweibrücker Malergruppe um Vater Konrad und Sohn Johann Christian Mannlich ausgestellt. Vor der Museumstreppe stehen die Nachbildungen überlebensgroße Reiterstandbilder, die im Jahre 1887 im Steinbruch des nahe gelegen Ortes Breitfurt entdeckt wurden. Die unvollendeten originalen Kolossalstatuen paradierten bis vor kurzem vor dem Eingang des Historischen Museums der Pfalz in Speyer! Die Identität der beiden dargestellten Reiter ist nicht zweifelsfrei geklärt, möglicherweise handelt es sich um Darstellungen von Kaisern! Herzog Gustav Samuel Leopold von Zweibrücken übereignete dieses ganze Anwesen seinem Schwiegervater, dem Oberhofjäger Johann Heinrich von Hoffmann: der Herzog war in erster Ehe zunächst standesgemäß mit einer sehr reichen Pfalzgräfin aus Veldenz verheiratet; in zweiter Ehe heiratete er dann aber nochmals morganatisch Luise, Tochter dieses Oberhofmeisters, wohl eine „Liebesheirat“ – damals im europäischen Hochadel auch „Ehe zur linken Hand“ genannt. Diese nicht selten vorkommende Form der Ehe wurde mit der „Übereignung“ von Schlössern und Adelsprädikaten an die „Schwiegerleute“ und die nicht „standesgemäße“ Ehefrau adäquat kompensiert! (s. die Yellow Press der damaligen Zeit – oder auch heute noch!)

Die nicht vollendeten Reiterstandbilder aus dem Steinbruch in Breitfurt (entdeckt 1887) sind die größten römischen Standbilder nördlich der Alpen – die Originale standen bis vor kurzem vor dem Historischen Museum der Pfalz in Speyer

Dr. Wolf Böhm

Ausblick auf 2013

Nach 10 Seiten Rückblick wollen wir nun unseren Blick nach vorne ins Jahr 2013 richten. Da in diesem Jahr, wegen einiger technischer Schwierigkeiten, unser Salier - Kurier verspätet erscheint kommt auch dieser Ausblick etwas verspätet.

Aber es ist noch nichts versäumt worden. Der Januar - Stammtisch ist wegen Renovierung im Domhof und erfahrungsgemäß schlechter Beteiligung ausgefallen.. Auch der Februar - Stammtisch fällt auf einen unglücklichen Termin (Fastnacht), sodass wir unser Jahresprogramm so richtig am 12. März mit der Jahreshauptversammlung starten. Siehe gesonderte Einladung mit Tagesordnung in diesem Salier - Kurier. Da in diesem Jahr der Vorstand wieder neu zu wählen ist bitte ich um rege Teilnahme.

Die Salier - Stammtische werden zu den gewohnten Zeiten (2. Dienstag im Monat, 19:00 Uhr) am gewohnten Ort (Domhof) stattfinden.

Am 04. Mai wollen wir unseren Tagesausflug unternehmen. Im Rahmen des „Wittelsbach - Jahres“ haben wir uns entschlossen eine kleinere Wittelsbach‘sche Residenz in der Pfalz zu besuchen, nämlich Meisenheim am Glan.

Unsere Studienfahrt im September führt uns vom 13. - 15. nach Braunschweig (mehr zu beiden Fahrten an anderer Stelle).

Höhepunkt des Vereinsjahres ist wie immer das Privilegienfest am 3. August.

Dies sind die bis jetzt feststehenden Termine.

Darüber hinaus gibt es Ideen zu Vorträgen oder auch Kurzreferaten bei Stammtischen, deren Termine noch nicht feststehen. So soll z. B. im Zuge der Eröffnung des Kaisersaales im Dom über Schraudolph und seine Domausmalung, die Abnahme der Bilder und Neupräsentation im Kaisersaal berichtet werden.

Ein ganz anderes Thema wäre 50 Jahre II. Vatikanischen Konzil.

Im Vorfeld unserer Studienfahrt findet sich vielleicht auch noch jemand der die Frage „Warum gerade Braunschweig?“ beantwortet.

Klaus Feichtner

Staufer, Welfen, Wittelsbacher

Im Historischen Museum der Pfalz in Speyer wird vom 3. März bis zum 27. Oktober die Ausstellung „Königreich Pfalz“ gezeigt. Diese Ausstellung gehört zu einer Vielzahl von Ausstellungen, die 2013 und 2014 von den Länder Baden - Württemberg, Rheinland - Pfalz und Hessen an ca. 40 Orten zum Thema „Die Wittelsbacher am Rhein“ Untertitel „Die Kurpfalz und Europa“ veranstaltet werden. Weitere Ausstellungsorte in der Pfalz sind u.a.: Die Hardenburg bei Bad Dürkheim. Kaiserslautern, Zweibrücken und Lauterecken.

Anlass sich mit dem Thema „die Wittelsbacher am Rhein“ zu beschäftigen ist eine Urkunde vom 6. Oktober 1214 in der Ludwig I. (der Kehlheimer) erstmals als „...Dei gratia comes palatinus reni et Dux bavaria…“, also als „...von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern…“ genannt wird.

Dem Wittelsbacher Otto I., dem Vater Ludwigs, war 1180 von Kaiser Barbarossa die bayerische Herzogswürde verliehen worden, das zuvor Heinrich dem Löwen entzogen wurde.

Unsere Studienfahrt geht in diesem Jahr nach Braunschweig, und da treffen wir wieder auf Heinrich den Löwen.

Vielleicht ist es im Vorfeld der Ausstellungen und unserer Studienfahrt interessant die Zeit um 1200 etwas näher zu beleuchten.

Ich habe zuerst überlegt in die Überschrift auch noch die Salier aufzunehmen, denn das ganze Dilemma des 12. und frühen 13. Jh. beginnt mit dem Tod Kaiser Heinrich V. und der Wahl seines Nachfolgers (1125).

Die Fürsten haben nicht den von Heinrich V. designierten Staufer Friedrich (Neffe des verstorbenen Kaisers) sondern den Sachsen Lothar III. (von Supplinburg) gewählt. Mit entscheidend für diese Wahl war das Verhalten des Welfen Heinrich des Schwarzen. Er hat für den Sachsen und damit gegen seinen Schwiegersohn Friedrich gestimmt.

Damit beginnt der über hundert Jahre dauernde Streit zwischen Welfen und Staufern.

Heinrichs Überlegungen sind aufgegangen, denn der neue König hat seine Tochter Gertrud dem Sohn Heinrichs, Heinrich dem Stolzen zur Frau gegeben, was diesem letztendlich reichen Allodialbesitz und das Herzogtum Sachsen einbrachte. Heinrich der Stolze war nun Herzog von Bayern, von Sachsen und Markgraf von Tuszien, damit einer der mächtigsten Männer im Reich und heißer Kandidaten für die nächste Königswahl.

Aber offenbar waren die Welfen den wahlberechtigten Fürsten zu mächtig geworden.1138 wurde der eher schwache Staufer Konrad, Bruder des 1125 durchgefallenen Kandidaten, gewählt.

König Konrad wollte die Macht des Welfen beschneiden und hat die Herzogtümer Bayern und Sachen neu besetzt. Die Aberkennung der Herzogtümer wurde von Heinrich und seinem Bruder Welf VI. nicht akzeptiert. Nach dem Tod Heinrichs sicherte ein Kompromiss dem 12 jährigen Heinrich dem Löwen das Herzogtum Sachsen, der Streit um Bayern ging weiter.

Nach der Wahl Friedrich I., Barbarossa 1152 zum König war die Beziehung zu seinem Vetter Heinrich dem Löwen offensichtlich recht gut. Der Streit um Bayern wurde 1156 beendet. Heinrich erhielt zu Sachsen auch das Herzogtum Bayern.

Aber langsam verschlechterte sich das anfänglich gute Verhältnis der beiden Vettern und nach einer Verweigerung der Heerfolge bei Barbarossas Italienzug 1174 kam es zum Bruch. Das Herzogtum Sachsen wurde zerschlagen und kam in Teilen erst 1235 als Herzogtum Braunschweig - Lüneburg wieder in welfischen Besitz, mit Bayern wurde der Wittelsbacher Otto I. belehnt.

Die Reichsacht wurde über den Löwen verhängt, 1181 musste er ins Exil gehen und kehrte endgültig erst nach dem Tod des Kaisers 1190 zurück. Mit Heinrich VI. versöhnte er sich 1194 und starb 1195 in Braunschweig.

In der Zeit Barbarossas kommt auch die Pfalz ins Spiel. 1156 setzt der Kaiser seinen Halbbruder Konrad als Pfalzgrafen ein. Er gilt als der Gründer Heidelbergs. Anlässlich seiner Beisetzung 1195 im

Kloster Schönau bei Heidelberg wird die Stadt erstmals urkundlich erwähnt. Seine Söhne waren vor ihm verstorben, so wurde seine Tochter Agnes Erbin der Pfalz. Schon früh wurde sie mit Heinrich, dem ältesten Sohn Heinrich des Löwen, verlobt. Der Kaiser hatte aber andere Pläne, er wollte seine Cousine mit dem franz. König verheiraten. Agnes und ihre Mutter haben aber die Abwesenheit des Vaters ausgenutzt und im Nov.1193 oder Jan. 1194 den Verlobten zur Burg Stahleck beordert und dort die Trauung vollzogen. Der Kaiser hat die Eheschließung notgedrungen akzeptiert. Es war eine Chance die beiden zerstrittenen Häuser zu versöhnen. Nun wiederholt sich die Geschichte. Der Sohn aus dieser Ehe verstirbt vor den Eltern. Die Erbschaft geht mit der Tochter Agnes an deren zukünftigen Ehemann. 1211 wird die elfjährige Agnes mit Otto, dem fünf Jahre jüngeren Sohn des Bayernherzogs Ludwig I., (der Kehlheimer) verlobt. Die Ehe wird 1222 geschlossen. Die Pfalzgrafschaft geht wahrscheinlich schon mit dem Tod von Agnes Bruder 1214 an die Wittelsbacher (siehe oben).

Die Tochter eines welfischen Vaters und einer staufischen Mutter ist also Stammmutter aller Wittelsbacher.

Die staufisch - welfische Rivalität kommt beim Tod Kaiser Heinrich VI. 1197 wieder zum Ausbruch. Obwohl es auf Sizilien mit dem knapp dreijährigen Sohn des Kaisers (dem späteren Friedrich II.) einen bereits gewählten Nachfolger gab, wurden 1198 zwei Könige gewählt. Die „Staufer“ wählten Philipp von Schwaben, den jüngsten Sohn Bararossas, die „Welfen“ Otto IV., den 2. Sohn Heinrich des Löwen, der sich nach der Ermordung Philipps 1208 durchsetzte und 1209 zum Kaiser gekrönt wurde.

1212 kam es nochmals zu einer staufisch-welfischen Eheverbindung. Otto heiratete 1212 Beatrix, die Tochter Philipps, Beatrix verstarb aber schon nach drei Wochen Ehe.

Aber auch jetzt kehrte noch keine Ruhe ein, denn die Fürsten erklärten 1211 den Welfen für abgesetzt und wählten den 17 jährigen Staufer Friedrich II. zum König und zukünftigen Kaiser. Im März 1212 segelt Friedrich in Palermo ab um das Reich zu gewinnen und betritt im September bei Konstanz deutschen Boden. Bis 1215 hat er sich gegen Otto durchgesetzt und wird in Aachen gekrönt. Ein Jahr später ist der Einfluss Ottos auf seinen braunschweigischen Hausbesitz beschränkt.

Klaus Feichtner

Meisenheim am Glan

Sowohl das Ziel unserer Tagesfahrt im Mai als auch unserer Studienreise im September haben ihren geschichtlichen Ursprung im 12. Jh. wie im obigen Artikel beschrieben.

Aber von 1214 bis zur Blütezeit Meisenheims im 15. Jh floss noch viel Wasser den Glan hinab.

Im Hause Wittelsbach gab es in den beiden nächsten Generationen Erbstreitigkeiten, Versöhnungen und erneuten Streit.

Der Streit endete erst mit dem Hausvertrag von Pavia 1329. Kaiser Ludwig der Bayer versöhnte sich mit den Söhnen seines Bruders Rudolf, den er 1317 entmachtet hatte.

In diesem Vertrag wird die Aufteilung des bayrisch - pfälzischen Herzogtums in die pfälzische und bayrische Linie Ort für Ort und Burg für Burg genau protokolliert. Der Vertrag regelt aber auch das Verhältnis der beiden Linien zueinander und die Erbfolge für den Fall, dass eine Linie erlischt.

Die (Kur)pfalz war entstanden, sie umfasst im wesentlichen die Gebiete am Rhein und den bayrischen Nordgau (Oberpfalz).

Aber auch in der Pfalz gehen die Erbteilungen weiter. Nach dem Tod König Ruprechts 1410 wird das Gebiet unter seinen vier Söhnen aufgeteilt. Diese vier Linien reduzieren sich aber bald auf zwei, nämlich Kurpfalz (Heidelberg) und Pfalz - Zweibrücken.

Die Linie Zweibrücken spaltet sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte in mehrere Nebenlinien auf, die z.T. erlöschen oder wieder zusammengeführt werden.

Durch die Hochzeit Stephan I. Herzog von Zweibrücken kam die Grafschaft Veldenz 1444 an die Wittelsbacher (Linie Zweibrücken-Veldenz). Aus diesem Bessitz entwickelt sich 2 Generationen später die Nebenlinie Veldenz, die aber 1694 wieder erlischt.

Residenzort dieser Linie ist Meisenheim am Glan. 1154 erstmals urkundlich erwähnt, 1313 von Ludwig dem Bayern zur Stadt erhoben ist diese kleine Wittelsbach‘sche Residenzstadt eine Reise wert.

Meisenheim weist auch heute noch eine beachtliche mittelalterliche Bausubstanz auf, da es in seiner über 800jährigen Geschichte von Kriegen weitgehend vorschont blieb.

Neben Teile der Stadtbefestigung mit Türmen aus dem 14. Jh. und Gebäuden aus dem 16.und 17 Jh. ist vor allem die Schlosskirche (Bauzeit 1479-1504) sehenswert. In der Grabkapelle sind einige Zweibrücker Herzöge bestattet, u. a. auch Herzog Karl von Birkenfeld. Er ist der Stammvater aller heute noch lebenden Wittelsbacher.

Schlosskirche in Meisenheim

Braunschweig

Eines der Braunschweiger Wahrzeichen ist der Braunschweiger Löwe auf dem Burgplatz, 1166 von Heinrich dem Löwen, dem bedeutendsten Fürsten aus der

Der Braunschweiger Löwe

Familie der Welfen, errichtet. Dieses Zeichen der welfischen Macht ist in der kurzen Episode der Welfen als Pfalzgrafen bei Rhein auch in das pfälzische und das bayrische Wappen aufgenommen worden. Reicher sächsischer Allodialbesitz kam über Kaiser Lothar an die Welfen, die ihre Machtposition im Braunschweiger Raum auch in den Auseinandersetzungen mit König Konrad nie verloren.

Als dem jungen Heinrich dem Löwen 1142 das Herzogtum Sachsen zuerkannt wurde konnte der Aufstieg Braunschweigs beginnen.

Nach 1160 hat er die Burg Dankwarderode zu seiner Residenz ausgebaut. Ab 1173 ließ er den Dom St. Blasii errichten, wo er 1195 bestattet wurde.

Aber wir wollen Braunschweig nicht nur auf Heinrich den Löwen reduzieren. Eine Reihe anderer Kirchen - und Profanbauwerke aus dem Mittelalter der Renaissance und dem 19. und 20. Jh. warten darauf von uns entdeckt zu werden. Da ist z.B. das Residenzschloss aus dem 19. Jh., im Krieg stark beschädigt,1960 ganz abgetragen ,wurde erst 2005 - 2007 wieder aufgebaut.

Auf dem Schloss: die größte Quadriga Europas

Noch ein weiteres Beispiel: Das Gewandhaus, das Verkaufs und Gildehaus der Gewandschneider. Es stand sicher schon Mitte des 13. Jds., beherbert heute 2 Restaurants und die IHK Braunschweig.

Auch die Umgebung Braunschweigs hat allerhand zu bieten und bei der Ausarbeitung des genauen Reiseprogramms wird die Kunst im Weglassen liegen.

Ich glaube wir können uns alle auf diese hochinteressante Stadt freuen.

Klaus Feichtner

Gewandhaus

Impressum
Herausgeber:
Salier Gesellschaft e.V.

Redaktion
Klaus Feichtner
Dieter Kleiner

Anschrift:
Klaus Feichtner
Erlenstr.8
67166 Otterstadt

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung der Salier – Gesellschaft wird im Rahmen des Monatstreffens des Monats März am **12 03. 2013 um 19 Uhr** durchgeführt, Versammlungsort wird noch bekannt gegeben..

Tagesordnung

1. **Bericht des Vorsitzenden**
2. **Bericht des Schatzmeisters**
3. **Bericht der Kassenprüfer**
4. **Entlastung des Vorstandes**
5. **Neuwahl des Vorstandes**
6. **Verschiedenes**

Anträge zur Ergänzungen der Tagesordnung und Wünsche, die unter TOP 4 zu behandeln sind, müssen rechtzeitig beim Vorstand eingereicht werden.

Dies ist die offizielle Einladung zur Jahreshauptversammlung, eine gesonderte schriftliche Einladung erfolgt nicht.